

Begegnung mit Jesus

Predigt über Lukas 17,11-19¹

Wozu steht diese alte Geschichte wohl in der Bibel?
 Wozu haben wir überhaupt die Evangelien, die Berichte über Jesus und Sein Leben?
 Um etwas zum Nachdenken zu haben?
 Um Geschichtenliebhaber zu unterhalten?
 Um unser frommes Hobby pflegen zu können?
 Oder geht es um alte Werte, die vielleicht immer noch wichtig sind?
 Geht es um Moral, anständiges Verhalten, Höflichkeit,
 zum Beispiel darum, immer artig Danke zu sagen?
 Ist dafür Kirche und Bibel gut? Worum geht es?

Wir lesen hier von einer **Begegnung mit Jesus**.
 Zunächst aus der Ferne, dann aus der Nähe.
 Und genau darauf käme es an: Auf die Begegnung mit Jesus.
 Damit meine ich nicht, dass wir uns etwas Wissen über GOTT oder Jesus aneignen.
 Und dass wir dann das eine oder andere davon übernehmen und berücksichtigen.
 Sondern dass Jesus uns begegnet, heute, hier und jetzt!
 Und das wirkt sich aus! Das ist heilsam in jeder Weise!
 Dazu will die Bibel helfen, dafür gibt es sie, genau dafür.
 Dass wir Jesus begegnen.
 Das sollten wir in unseren Gottesdiensten erleben.
 Und überall dort, wo Christen zusammenkommen.
 Man kann das nicht „machen“.
 Und in der Praxis scheint das tatsächlich sehr selten zu geschehen.
 Die wenigsten scheinen es überhaupt noch zu erwarten
 wenn sie Bibel lesen oder den Gottesdienst besuchen oder beten.
 Aber das wäre die Hauptsache. Alles andere sind Nebensachen.
 Wenn wir doch wieder von den vielen Nebensachen zu der *einen* Hauptsache kämen,
 zu der *einen* Hauptperson: zu Jesus.

Da ist Jesus unterwegs im Grenzgebiet zwischen Galiläa und dem verhassten Samaria.
 Er konnte damals nicht überall gleichzeitig sein.
 Das ist heute durch den Heiligen Geist anders.
 Wir könnten Jesus überall begegnen, wo Sein Geist wirkt.
 Hier in Lukas 17 kommt Jesus in irgendein Dorf,
 nicht wert, mit Namen genannt zu werden.
 Da kommen Ihm 10 leprakranke Männer entgegen.
 Von ihrer Krankheit gezeichnet, vom Rest der Gesellschaft isoliert,
 vom Gottesdienstbesuch ausgeschlossen, von Gott bestraft, so dachte man damals.²
 Auch wir behandeln heute und hier gar nicht so selten
 Menschen mit schweren Krankheiten oder Schicksalsschlägen
 wie Ausgestoßene und meiden den Kontakt.

¹ Predigttext für den 14. Sonntag nach Trinitatis, Reihe V und Evangelium (bis 2018 Reihe I)

² Für die biblischen Verfasser war „Aussatz“ nicht nur eine Krankheit unter anderen, sondern „eine ,nega, ein Schlag [Gottes], eine Plage*“, ein Zeichen für eine besonders große göttliche Missgunst... Höchst wahrscheinlich empfand man bei dem Wort... Schrecken und Abscheu...“ Plaut, Die Tora in jüdischer Auslegung, Band III, Wajikra – Levitikus zu Lev 13, (Verunreinigung durch Aussatz) S. 116.

Und sie haben Schwierigkeiten, in die Gemeinde zu kommen.
Ich weiß das von Betroffenen auch in unserem Ort.
Das ist schlimm und macht alles noch schlimmer!
Von Jesus haben wir da noch nichts gelernt.
Vielleicht, weil wir Ihm noch nicht wirklich begegnet sind
und Ihn noch nicht wirklich kennen.

Die zehn Männer bleiben in weiter Entfernung stehen.³
Möglicherweise geht es auch manchem unter uns so, dass er sagt:
Ich bin noch weit weg von Jesus.
Ich bin auch nicht so fromm und perfekt, dass ich Ihm nahe kommen könnte.
Ich hab zwar schon von Ihm gehört, vielleicht sogar viel, aber mehr eben auch nicht.
So ging es den 10 Kranken auch,
und besonders wohl dem aus Samaria, diesem Nachkommen fremder Einwanderer.
Hat man da überhaupt einen Anspruch darauf, dass GOTT sich um einen kümmert?
Ansprüche können wir vor GOTT nie geltend machen, denke ich.
Aber ansprechen darf IHN jeder!

Und so stellen sich die Zehn im Sprechchor auf und fangen an zu rufen:
Jesus, Meister, hab Mitleid mit uns!
Zu Deutsch: Sie fangen an zu beten!
Sie rufen zu Jesus und sagen ihre Not und was sie wollen.
Egal, wie weit weg Jesus ist oder zu sein scheint:
Fang an zu beten und gib nicht gleich auf!
Als nächstes lesen wir: Jesus sieht sie, wird auf sie aufmerksam.
Erst als sie rufen, als sie beten sozusagen.
Und dann spricht **Er**, antwortet aus der Ferne: „*Geht hin und zeigt euch den Priestern*“.
Das war die damalige Gesundheitsbehörde.
Also heute würde das heißen: Geht zum Arzt und lasst euch gesundschreiben!

Das ist schon merkwürdig:
Die zehn haben kein besonderes religiöses Erlebnis,
ihnen laufen keine Schauer den Rücken runter...
Jesus ist immer noch ziemlich weit weg.
Der Aussatz ist noch da.
Und sie haben zwei Möglichkeiten:
Entweder sie sagen:
Was soll das jetzt? Das kann doch nicht wahr sein!
Wir dachten, er würde und könnte uns helfen!
Oder sie sagen:
Naja, das hätten wir uns ganz anders vorgestellt!
Aber Er wird's schon wissen.
Zieh mir mal los!

Und das machen sie.
Also: Den Worten von Jesus glauben, vertrauen, etwas zutrauen,
auch wenn man nichts spürt und keine Beweise hat.
Das mussten die Männer tun,
und auch für uns gibt es in der Regel keinen anderen Weg.
Aber wir sehen hier gleich: Die Erfahrung folgt dem Glauben nach!

³ Das war so Vorschrift

Indem ich dem Wort folge, es tue,
erfahre ich die Wirkung und Wahrheit des Wortes.
Sie glauben und gehorchen,
und indem sie das tun werden sie gesund!

Wie das im Einzelnen geschehen ist, weiß ich nicht.
Vielleicht haben wir heute ein Problem mit sowas, das wäre ein extra Thema.
Wie ist das heute mit Heilungen durch Jesus, durch Gebet, durch den Glauben?
Ein Theologe, der bestimmt nicht fromm übergeschnappt ist,
hat in seinem Kommentar zu dieser Stelle geschrieben:
„Eine Gemeinde ohne Krankenheilung ist eine geistlich arme Gemeinde...“
Wenn Gebetsheilungen völlig fehlen,
ist das „ein für die Gemeinde unnatürlicher Zustand.“⁴
Wenn eine Gemeinde wirklich Kontakt zu Jesus Christus hat,
ist es eigentlich etwas Normales,
dass da auch Menschen durch Gebet oder unter der Verkündigung
oder beim Abendmahl gesund werden.
Wenn das gar nicht geschieht, liegt es vielleicht daran, dass unser Glaube krank ist.
Oder die Begegnung mit Jesus steht noch aus
und wir sind nicht wirklich in Seiner Gegenwart.
Jesus hatte und hat immer den ganzen Menschen im Blick, Geist, Seele und Leib.
Wenn Er uns begegnet, will Er uns Sein Heil schenken für Geist, Seele und Leib.
Da ist körperliche Heilung durchaus mit eingeschlossen,
sicher nicht immer und für immer, wir sind noch nicht im Himmel,
aber immer wieder und immer öfter,
wenn wir es so tun wie die zehn Männer:
Sie beten, obwohl sie noch weit weg von Jesus sind.
Sie vertrauen dem, was Jesus sagt, glauben Ihm,
auch wenn sie noch keine Beweise haben.
Und indem sie glauben und gehorchen, tun, was Er sagt, erfahren sie Heilung.

Wunderbar, das mit Jesus hat geklappt!
Alles o.k., das Gebet ist erhört,
die Begegnung mit Jesus hat das erwünschte Resultat gebracht.
Das ist ja der Sinn der Gebete, dass uns geholfen wird.
Amen. Schluss. Aus.
90% sehen das so. Damals und heute. Und hier liegt der Hase im Pfeffer.
Wie viele haben im Krieg gebetet:
GOTT, wenn es Dich gibt, hol mich hier raus, lass mich überleben,
dann will ich auch ...
Sie haben überlebt und ihr frommer Vorsatz ging unter...
Da ist dieser junge Mann,
vor ihm die lebensgefährliche Operation.
Er hat nie wirklich an GOTT geglaubt.
Aber jetzt, wo's brenzlich wird, betet er:
GOTT, wenn es Dich gibt, hilf mir durchzukommen.
Und wenn ich durchkomme, will ich es als ein Zeichen nehmen, dass Du wirklich da bist,
dann will ich an Dich glauben und für Dich leben.
Und er wacht aus der Narkose auf, alles gut gegangen,
Glück gehabt oder Schwein gehabt, sein Vorsatz – vergessen.

⁴ Schweizer, NTD 3, z.St.

Der Körper geheilt, die Beziehung zu GOTT nicht,
 obwohl das viel wichtiger gewesen wäre und die Chance dazu so groß war.
 Oder wie oft beten wir alle um irgendetwas,
 und wenn das dann geschieht, geschenkt wird,
 wird das gerade noch registriert, und das war's dann auch schon.
 Und wir kommen immer weiter weg von Jesus – genau wie die Männer:
 Sie ziehen los, werden gesund, freuen sich, und ziehn weiter.

Nur bei *einem* klingelt's.
 Und er macht kehrt.
 Und ruft nicht mehr: kyrie eleison – Herr erbarme dich,
 sondern Halleluja – Gelobt sei der HERR, Preis dem HERRN!
 Und so läuft er GOTT laut lobend zu Jesus zurück.
 Die Leute denken vielleicht: Der ist verrückt, fanatisch, durchgedreht.
 Ausländer! Na die benehmen sich halt abartig.
 Egal.
 Er kommt zu Jesus zurück, fällt vor Ihm nieder, verehrt Ihn so und dankt Ihm.
 Jetzt ist er nicht mehr weit weg von Jesus, sondern ganz nah, zu Seinen Füßen.
 Jesus scheint schon darauf gewartet zu haben:

Originalton Urtext:

*Sind nicht die Zehn gereinigt worden?
 Aber die neun – wo?
 Haben sich sonst keine gefunden,
 die umgekehrt sind um GOTT die Ehre zu geben
 außer dieser Fremdstämmige?
 ... Steh auf, geh, dein Glaube hat dich gerettet und geheilt.*

Moment:

Die anderen haben doch auch geglaubt, sind losgezogen und gesund geworden!
 Wo ist der Unterschied?
 Der Unterschied ist, dass bei dem einen die Heilung zum Heil geführt hat
 und er Jesus ganz nahe gekommen ist.
 Bei den anderen blieb es bei der einmaligen körperlichen Hilfe
 und sie sind von Jesus wieder weggekommen.
 So unterschiedlich kann eine Begegnung mit Jesus enden.
 D.h. nur für die neun ist sie geendet,
 für den *einen* mündete sie in eine Beziehung,
 die ihn nicht nur gesund, sondern heil macht.

Geht es uns nur um Hilfe oder um das Heil?

Soll es uns nur gut gehen oder geht es um GOTT?

Ist unser Ziel unser Wohlbefinden oder GOTTES Ehre?

Nur wer dankt und GOTT die Ehre gibt, ist Jesus wirklich nah und bekommt das volle Heil.

Ist das wirklich so wichtig?

Ja, und hier könnte ein Grund liegen,

weshalb 90 % derer, die mal aus der Ferne etwas mit Jesus zu tun hatten,

Ihm doch nicht wirklich begegnet sind

und im Glauben zunächst halbleer ausgegangen sind

und ihn irgendwann vermutlich ganz verloren haben.

Wussten Sie, dass es eine der größten und schwersten Sünden ist,

GOTT nicht zu danken und IHM nicht die Ehre zu geben?

Paulus schreibt im Römerbrief:⁵

⁵ 1,21

*Obwohl die Menschen GOTT erkannt haben,
haben sie IHN nicht als GOTT verherrlicht noch IHM gedankt,
sondern sind dem Sinnlosen verfallen in ihren Gedanken;
und ihr Herz, das nicht Verstand annehmen wollte, ist finster geworden.“*

Zwischen Danklosigkeit und Gedankenlosigkeit,
Finsternis und GOTTES Zorn und Gericht bestehen ganz enge Zusammenhänge,
führt Paulus dann weiter aus.

Das gebietet doch schon die Höflichkeit, Danke zu sagen!

Wir erwarten das voneinander auch!

Wenn wir jemandem ständig etwas schenken oder überweisen
oder Briefe oder Mails schreiben

und es kommt nie ein Dank, nie eine Reaktion, was tun wir dann?

Wir stellen die Sendungen ein!

Bestimmte Dinge funktionieren nur im Kreislauf:

Der Wasserkreislauf, der Stromkreislauf, ein Heizungskreislauf.

Das heißt, es fließt immer etwas zurück.

Wenn der Rückfluss unterbrochen wird,

hört auch der Zufluss auf, da fließt nichts mehr nach.

Bitten und empfangen, so fließt uns Gottes Segen zu,

gehören und danken, so fließt der Segen zurück

und so sind wir an den Segenskreislauf angeschlossen.

Gesegnete Menschen sind GOTT dankende Menschen.

Wo der Dank verstummt, kommt alles ins Stocken.

Lobe oder segne⁶ den HERRN meine Seele

und vergiss nicht, was ER dir Gutes getan hat.⁷

So bleibt die Gottesbeziehung lebendig.

Begegnung mit Jesus:

Egal, wie weit weg wir von Jesus sind, wie fromm oder unfrohm wir sind:

Wir dürfen anfangen, mit Ihm zu reden, zu beten.

Und dann kommt es darauf an, dass wir uns auf das einlassen, was Jesus sagt.

Dass wir Ihm glauben, selbst wenn wir keine Beweise haben.

Wir werden so Erfahrungen mit Jesus machen.

Und dann – ganz wichtig: Umkehren, GOTT danken, GOTT loben, GOTT die Ehre geben.

Von uns weg zu IHM kommen.

Dann kommt immer mehr von IHM zu uns.

Wer anfängt zu loben und zu danken, der kommt Jesus nahe.

Der begegnet Jesus wirklich und wird immer mehr beschenkt.

Weil der Kreislauf in der Beziehung zwischen GOTT und Mensch funktioniert.

Und dann kann der Segen und das Heil GOTTES

wirklich in unser Leben hineinfließen

und wieder heraus – zu GOTT hin und zu unseren Mitmenschen.

Fang an – und höre nicht wieder auf.

Aus einer ersten Begegnung darf eine beständige Beziehung werden,
aus einer erfahrenen Hilfe das Heil.

So werden wir Jesus immer wieder – auch überraschend neu – begegnen
und Großes, auch noch Größeres wird geschehen.

(EG 272)

⁶ im Hebräischen (barak) wie im Englischen (bless) dasselbe Wort

⁷ Psalm 103,1 – Wochenspruch für den 14. Sonntag nach Trinitatis

Gebet

Danke, Herr Jesus, dass wir zu Dir rufen und beten können,
egal wie weit weg wir von Dir sind und wie groß oder klein unsere Not ist.

Du stößt niemanden weg. Jeder darf kommen.

Danke, dass Du Antworten hast,
dass wir bei Dir heil werden dürfen,
egal, wer wir sind, wo wir sind und was wir bisher getan haben.

Hilf uns, den Weg zu Dir zu finden.
Öffne unsere inneren Ohren, dass wir hören, was Du sagst.

Danke, dass wir Deinem Wort glauben dürfen und können.
Du bist vertrauenswürdig.
Du tust, was Du sagst.
Und wir erfahren, was Du sagst, wenn wir Dir glauben.

Danke für alle Glaubenserfahrungen,
für alle Bewahrung und allen Schutz,
für alle Gebetserhörungen,
für alles Gesundwerden bei Krankheit
für alle Vergebung der Schuld.

Vergib, wo wir Dir nicht gedankt haben.

Bitte gib uns ein dankbares Herz.
Wo wir Dir danken für das Bisherige, erfahren wir Neues.
So nimm uns hinein in diesen Segenskreislauf,
der uns auch anderen zum Segen werden lässt.

Manchmal haben uns vielleicht die Fremden etwas voraus,
die etwas anders glauben, die woanders herkommen,
wie der Samariter.
Bitte öffne unsere Augen dafür – und dann auch die Herzen,
dass wir die Herausforderungen dieser Zeit in unserem Land
und Deinen Ruf beantworten können Dir zur Ehre.